

Jakob Graf*

Die Pluralität der Naturverhältnisse

Kapitalistische und nicht-kapitalistische (Re-)Produktionsweisen in der ökologischen Krise

Zusammenfassung: Die ökologische Krise macht deutlich, dass die Verhältnisse zwischen Mensch und Natur wieder zu einem zentralen Gegenstand kritischer Sozialwissenschaft und die Pluralität der gesellschaftlichen Naturverhältnisse in den Blick genommen werden müssen. Der Beitrag versteht den Kapitalismus im Anschluss an Louis Althusser als »komplex strukturiertes Ganzes«, das auf der Gleichzeitigkeit verschiedener Produktionsweisen beruht. Dies beleuchtet verschiedene und teilweise konfligierende gesellschaftliche Naturverhältnisse innerhalb kapitalistisch dominierter Gesellschaften, welche nicht nur unterschiedliche Betroffenheiten von Umweltzerstörungen und Klimawandel erzeugen, sondern auch spezifische Konfliktodynamiken und emanzipatorische Potenziale in der ökologischen Krise.

Schlagwörter: Kapitalismus, gesellschaftliche Naturverhältnisse, Marx, Althusser, ökologische Krise

The Plurality of Natural Relations

Capitalist and Non-Capitalist (Re)modes of Production in the Ecological Crisis

Abstract: The ecological crisis makes it clear that the relations between humans and nature must once again become a central subject of critical social science. In doing so, it is important to consider the plurality of social relations with nature. Following Louis Althusser, the article understands capitalism as a »complexly structured whole« that is based on the simultaneity of different modes of production. This simultaneity leads to different and partly conflicting social relations with nature within capitalist societies that produce not only different ways of being affected by environmental destruction and climate change, but also specific conflicts and emancipatory potentials in the ecological crisis.

Keywords: Capitalism, Societal Nature Relations, Marx, Althusser, Ecological Crisis

* Jakob Graf promoviert an der Friedrich-Schiller-Universität Jena zu sozial-ökologischen Konflikten im chilenischen Forstsektor und ist Mitglied der PROKLA-Redaktion.

Einleitung¹

Im ersten Satz des *Kapitals* beschreibt Karl Marx den Gegenstand seiner »Kritik der politischen Ökonomie« als »[...] Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht [...]« (MEW 23: 49). Alex Demirović wies immer wieder darauf hin, diesen Satz gründlich zu bedenken, und sich von ihm ausgehend zu fragen, ob über die »bürgerliche Gesellschaft alles gesagt [ist], wenn man sie als kapitalistisch [...] bezeichnet?« (Demirović 2011: 519). Ein genaueres Nachdenken führt zu zwei Schlussfolgerungen: Erstens müssen wir »Das Kapital« nicht als ein rein ökonomisches Werk lesen, sondern als eines, das »Gesellschaften« untersucht. Zweitens stößt uns der marxssche Satz auf die Frage, was es bedeutet, wenn eine Produktionsweise »herrscht«. Anders formuliert: Wenn die kapitalistische Produktionsweise herrscht, welche Produktionsweisen werden dann beherrscht? Kapitalistische Gesellschaften scheinen damit als eine Gleichzeitigkeit mehrerer Produktionsweisen verstanden zu werden, die in einem hierarchischen Verhältnis zueinander stehen, in dem – wie Marx an anderer Stelle sagt – »eine bestimmte Produktion [...] allen übrigen [...] Rang und Einfluß anweist« (MEW 42: 40). Eine derartige Lesart verabschiedet sich von einem »Hegelmarxismus«, der »Das Kapital« im Sinne einer »expressiven Totalität« der Wert- und Warenformen liest (Althusser u.a. 2015 [1965]: 26; Demirovic 2011: 532ff.) und sich auf die Suche nach dem Wesen einer »mit sich identischen Kernstruktur« des Kapitalismus macht (Demirović 2010: 162; ebd. 2015: 471f., 477f.). Ein Abschied, der zuletzt immer häufiger vollzogen worden scheint.

So weisen feministische Autor*innen immer wieder darauf hin, dass die warenförmig organisierte kapitalistische Produktionsweise nur die sichtbare Spitze eines wirtschaftlichen Gesamtkomplexes ausmache, deren größter, unsichtbarer und nicht-kapitalistisch funktionierender Teil unter der Oberfläche liege (Mies 2015: 13f.). Dieser untere Teil des Eisbergs wird wahlweise als »Produktion des Lebens«, als »Subsistenzproduktion«, als »Care-Ökonomie« oder als »Reproduktion« der kapitalistischen Warenproduktion entgegengesetzt (Winker 2011; Mies 2015: 18; Bhattacharya 2017). Dependenztheoretisches Denken hatte schon zuvor auf »strukturelle Heterogenitäten« in den Ökonomien der abhängigen Länder des Weltsystems hingewiesen, in denen sich statt umfassender Proletarisierung und sozialer Integration durch Lohnarbeit ein »marginaler Pol« ausgeschlossener Unterklassen herausbilde (Córdova 1973; Quijano 1974). Darüber hinaus betonten die später viel rezi-

1 Ich danke der Redaktion der PROKLA und insbesondere Markus Wissen, Mariana Schütt und Thomas Sablowski für wichtige Anmerkungen und Kritik.

pierten indischen Subaltern Studies, dass aufgrund kolonialer Kontinuitäten gesellschaftliche Heterogenitäten auch im Bereich des Kulturellen und des Politischen fortbestünden (Guha 1982; Graf 2021a). Damit kommt dem Kapitalismus nur begrenzt die Tendenz zur Konvergenz bzw. zur allgemeinen Homogenisierung aller Verhältnisse zu, die nach dem »Kommunistischen Manifest« alles »Ständische und Stehende verdampft« und es der Bourgeoisie ermöglichen, überall »eine Welt nach ihrem Bilde« zu erschaffen (MEW 4: 465f.).

Die These von der bleibenden Bedeutung eines »nicht-kapitalistischen Außen« wurde folglich entgegen der Konvergenzthese aus dem Manifest immer wieder herausgestellt. So begreifen David Harvey (2003: 141f.) und Klaus Dörre (2013) im Anschluss an Rosa Luxemburg (1975 [1913]: 315) das Verhältnis von »Kapitalistischem« und »Nicht-Kapitalistischem« als eine »Innen-Außen-Dialektik«. Einerseits muss sich diese Herangehensweise die Kritik gefallen lassen, dass sie Gefahr läuft, eine Innen-Außen-Dichotomie zu suggerieren, in der das »Außen« als ein vom kapitalistischen »Herrschaftszusammenhang« unberührtes Terrain erscheint (Demirović 2011: 539ff.). Andererseits zeige ich anhand der Pluralität der gesellschaftlichen Naturverhältnisse, dass sie analytisch äußerst gewinnbringend ist. Der Gefahr, in eine Innen-Außen-Dichotomie abzugleiten, begegne ich im Folgenden dadurch, dass ich im Anschluss an Louis Althusser kapitalistische Gesellschaften als ein in sich widersprüchliches, »komplex strukturiertes Ganzes« (Althusser 1968 [1965]: 137ff.) begreife. In diesem Sinne konzipiere ich einen Vorschlag für ein Verständnis des komplex strukturierten Ganzen, das nicht nur Althusser, sondern auch dem regulationstheoretischen Denken folgt, und das uns nicht nur eine Gleichzeitigkeit verschiedener Produktionsweisen, sondern damit verbunden auch eine Gleichzeitigkeit verschiedener gesellschaftlicher Naturverhältnisse denken lässt.

Von der Artikulation zur Regulation des »komplex strukturierten Ganzen«

Gesellschaftliche Verhältnisse bilden – so Althusser – ein komplex strukturiertes Ganzes, in dem die Ökonomie stets ein Teil einer umfassenderen Gesellschaftsformation sei. Diese sei zwar von einer Produktionsweise beherrscht, es fände sich in ihr jedoch stets eine »Pluralität der Produktionsweisen«, die miteinander in ein Artikulationsverhältnis treten (Althusser 1968 [1965]: 137ff; ebd. 2012 [1969]: 44ff.). Ein Beispiel für eine Artikulation, die für den Kapitalismus funktional ist, ist das Alleinernährermodell des fordistischen Kapitalismus der Zentrumsstaaten: Dabei kommt es zu einer geschlechtsspezifischen Kombination aus günstiger Reproduktion der Arbeitskraft im

Rahmen der subsistenzorientierten Produktionsweise des lohnabhängigen Privathaushalts und der kapitalistischen Ausbeutung des meist männlichen Arbeiters in der Fabrik (Fraser 2016: 104). Ähnliche funktionale Formen der Artikulation von Produktionsweisen finden sich aber auch andernorts. So wurde in Bezug auf Länder des sogenannten Globalen Südens wiederholt festgestellt, dass die große Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die sich sowohl billig außerhalb der kapitalistischen Produktionsweise meist in kleinbäuerlicher Landwirtschaft reproduzieren als auch ihre Arbeit kostengünstig an große Unternehmen verkaufen, für die kapitalistische Entwicklung von Vorteil ist (Arrighi/Aschoff/Scully 2010; Hall 2018; Graf/Puder 2022: 210ff.). Artikulation wird im Anschluss an Althusser jedoch weniger als ein funktionales Verhältnis als vielmehr eine sozial und politisch konfliktreiche Beziehung verstanden (Althusser 1968 [1965]: 163f.; Demirović 2007: 25).²

Die Regulationstheorie fragte im Anschluss daran nach sozialen Formen und Normen, die eine derart heterogene und widersprüchliche Gesellschaft zusammenhalten (Aglietta 2015: 391).³ Regulation stellt gleichzeitig eine Ebene der Aushandlungsprozesse bezüglich der Spannungen innerhalb der ökonomischen Sphäre dar. Diese vermag es gerade nicht, sich durch sich selbst zu stabilisieren, sondern bedarf bestimmter sozialer Formen der Regulation, die aber gleichzeitig keine Top-down-Steuerung ermöglichen, sondern selbst wieder ein von Widersprüchen durchzogenes Ensemble der politischen Institutionen und sozialer Normen darstellen (Alnasseri 2004: 102f.).⁴ Die Regulationsweise bearbeitet gesellschaftliche Konflikte und soziale Widersprüche, indem sie diese institutionalisiert. Sie definiert die Konfliktterains, auf denen die Widersprüche in einer Weise ausgetragen werden, die mit der Reproduktion der kapitalistischen Gesellschaftsformation vereinbar ist, ohne diese Reproduktion gleichwohl garantieren zu können. In diesem Sinne müssen auch die Artikulationsbeziehung zwischen den verschiedenen Produktionsweisen, ihr Passungsverhältnis sowie die Spannungen und Konflikte zwischen ihnen politisch bearbeitet werden.

2 Für Althusser vollzieht sich die Reproduktion des komplex strukturierten Ganzen nicht auf Augenhöhe, sondern im Rahmen eines Dominanzverhältnisses der kapitalistischen Produktionsweise über die anderen Bereiche. Ökonomisch geschehe dies durch die Dominanz des kapitalistischen Marktes (Althusser 2012 [1969]: 59).

3 Widersprüche machen der Idee nach soziale Praktiken und Institutionen notwendig, die – in einer an Marx anknüpfenden Wendung – diese Widersprüche zwar nicht aufheben, jedoch einer Form – die Regulationsweise – darstellen, in der sie sich bewegen können (MEW 23: 118).

4 Diese Widersprüchlichkeit ist auch Folge davon, dass nach Althusser jede Produktionsweise ihre eigenen politischen und ideologischen »Überbauten« »induziert«, die für sich eine »relative Autonomie« beanspruchen können (Althusser 2012 [1969]: 48, 93).

Die verschiedenen Ansätze der Regulationstheorie untersuchen in unterschiedlichem Maße die jeweils spezifische Regulationsweise des Verhältnisses zwischen Lohnarbeit und Kapital, des Kredit- und Geldsystems oder der Konkurrenz unter den Einzelkapitalen sowie des Verhältnisses der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise zu der nicht-kapitalistischen Produktionsweisen, die sie umgeben und mit ihr verknüpft sind. In jedem Fall wird auf der Ebene der Regulation darum gestritten, inwieweit welche Produktionsverhältnisse innerhalb der Artikulation dominant sind (Alnasseri 2003: 131, 145f.). Damit handelt es sich bei der Pluralität der Produktionsweisen auch nicht um eine »Innen-Außen-Dialektik« im Sinne einer Dichotomie aus Kapitalistischem und Nicht-Kapitalistischem, sondern um eine Artikulationsbeziehung innerhalb kapitalistischer Gesellschaftsformationen, die so wohl funktionale als auch konfliktive Verflechtungen auf der ökonomischen Ebene sowie deren Bearbeitung auf der politischen Ebene mit einschließt.

Die Perspektive der Artikulation verschiedener, gleichzeitiger Produktionsweisen wurde nicht nur in der feministischen Literatur, sondern auch in der Rassismuskforschung gewinnbringend aufgenommen (Soiland 2018; Hall 2018: 20ff.). Sie trägt zudem zu einem Verständnis der Gleichzeitigkeit verschiedener, teils konfligierender gesellschaftlicher Naturverhältnisse bei und lässt sich angesichts der ökologischen Krise auch bezüglich der Überdeterminierung sozial-ökologischer Konflikte produktiv nutzen.

Artikulation von Produktionsweisen und die ökologische Krise

Eine Produktionsweise ist nach Althusser immer eine bestimmte »Art und Weise, die Natur anzupacken« (2012 [1969]: 80). Einerseits bedeutet die Pluralität der Produktionsweisen damit eine Pluralität der gesellschaftlichen Naturverhältnisse, andererseits wird mittels der Regulationsweise ein Naturverhältnis als das dominante reproduziert. Das kapitalistische Naturverhältnis ist durch ein instrumentelles Herrschaftsverhältnis über Natur gekennzeichnet, das diese als Anhäufung ausbeutbarer Ressourcen betrachtet, die fortwährend in Wert gesetzt werden müssen (Brand/Görg 2003: 18f.). Schon Marx verdeutlichte, dass die kapitalistische Akkumulation ein Naturverhältnis impliziert, das den natürlichen Reichtum der Erde zunehmend untergräbt und damit notwendigerweise zu ökologischen Krisen führt (MEW 23: 528ff.).

Die zunehmende Durchkapitalisierung der Zentrumsökonomien im Rahmen des Fordismus brachte es mit sich, dass sich auch das Naturverhältnis der lohnabhängigen Haushalte änderte. Ihre Trennung von den Produktionsmitteln führte zu einem Verlust eines eigenen direkten Bezugs zu ökologischen Kreisläufen innerhalb der Produktion, der im 19. Jahrhundert im

Rahmen ihrer Reproduktion im ländlichen Raum noch lange Zeit bestanden hatte (Hirsch/Roth 1986: 49ff.). Durch den zunehmenden industriellen Massenkonsum im Rahmen der ressourcenintensiven fordistischen Lebensweise wurde das noch verstärkt (Wissen 2020: 449f.). Die sozialen Spannungen wurden dabei zunehmend durch Klassenkompromisse reguliert, die die soziale Frage auf Kosten der ökologischen Frage zu lösen schienen (Brand/Wissen 2017: 85ff.). Ein Blick auf die Heterogenität der Produktions- und Lebensverhältnisse offenbart jedoch, dass sich in der Arbeiter*innenbewegung und im Rahmen der Reproduktionstätigkeiten in Haushalten subalternen Klassen immer auch Formen der Gebrauchswertorientierung und damit direkte ökologische Bezüge finden lassen (Wissen 2020: 447f., 455f.).

Das Problem der Pluralität der Produktionsweisen wird im globalen Kontext noch deutlicher. Gerade in ärmeren Ländern sind kleinbäuerliche Haushalte weit verbreitet, die direkt von ökologischen Kreisläufen abhängig sind. Allerdings handelt es sich dabei auch in den Peripherien der Weltwirtschaft in der Regel nicht mehr um kleinbäuerliche Gesellschaften, sondern um semiproletarische Haushalte mit unterschiedlichen Einkommensquellen aus verschiedensten Produktionsformen und -weisen (Bernstein 2010; Graf/Puder 2022). Diese semiproletarischen Haushalte mit wirtschaftlichen Aktivitäten im informellen und formellen Kleinhandel sowie kleiner Waren- und Subsistenzproduktion sind – global gesehen – seit jeher die »statistische Norm« (Wallerstein 1983: 27; Moyo/Yeros 2005) und bezeugen die bedeutende Rolle, die der Gleichzeitigkeit verschiedener Produktionsweisen weithin zukommt. Semiproletarische und kleinbäuerliche Haushalte – auch wenn sie relevante eigene Produktionsmittel besitzen – befinden sich deshalb allerdings keineswegs einfach »außerhalb« der kapitalistischen Ökonomie, sie sind durch Zulieferer und Abnehmer vielmehr in kapitalistische Märkte integriert (Bernstein 2010: 65). Dennoch spielen hier Produktions- und Lebensweisen eine bedeutende Rolle, die durch Naturverhältnisse gekennzeichnet sind, die von dominanten kapitalistischen Unternehmen und vollkommen proletarisierten Haushalten deutlich zu unterscheiden sind. Ihr direkter Bezug zu den ökologischen Kreisläufen, die sie umgeben, hat zur Forschungsperspektive des »environmentalism of the poor« beigetragen (Martinez-Alier 2002). Damit sind ökologische Bewegungen gemeint, deren Grundmotivation von der Verteidigung ihrer spezifischen Lebensgrundlagen ausgeht (ebd.: 10ff., 205). Dies reicht von Protesten gegen den Bau eines Staudamms über Kämpfe gegen einen durch Monokulturen verursachten Mangel an Grundwasser bis hin zu Konflikten aufgrund von Luftverschmutzungen im Rahmen von Industrieanlagen. Ökologie und Klimaschutz sind vor diesem Hintergrund keine altruistischen Anliegen oder durch ein Universalinteresse an den Überlebensbe-

dingungen der Menschheit begründet. Auch sind sie nicht notwendigerweise durch wissenschaftliche Erkenntnisse und politische Diskurse vermittelt, sondern direkt durch kulturelle Praktiken und durch die Spezifika der lokalen Produktions- und Lebensweisen bedingt. Um die Konflikte zu verstehen, ist es notwendig, die spezifischen, konfligierenden Naturverhältnisse und Naturverständnisse anzuerkennen, die mit der Artikulation von Produktionsweisen einhergehen.

Gleichzeitig richtet sich staatliche Konfliktinterventionen oder unternehmerische Konfliktprävention häufig auf die Förderung lokaler Kleinunternehmen, Hilfe bei der Vermarktung lokaler Produkte oder das Angebot von entlohnenden Erwerbsmöglichkeiten (Bechtum 2021; Landherr/Graf 2022). Die Artikulation der Produktionsweisen ist damit nicht nur eine spezifische Voraussetzung, sondern auch ein Resultat von Konflikten. Staatliche Akteure verrechtlichen nicht nur die kapitalistischen Naturverhältnisse, sondern die Artikulation der Produktionsweisen und die Pluralität der Naturverhältnisse werden – zumindest teilweise – im Rahmen der Regulationsweisen reproduziert.

Sozial-ökologische Klassenkonflikte

Allerdings schreiten die ökologischen und sozialen Krisen, die von der kapitalistischen Akkumulation getrieben werden, immer weiter voran. Zwar stellen die »nicht-kapitalistischen« Bereiche der komplex strukturierten Ökonomie ein Frühwarnsystem für ökologische Krisen dar, weil sich Probleme wie Wassermangel und Umweltverschmutzung hier am stärksten auswirken. Aber die Interessen der »nicht-kapitalistischen« Produktionsweisen repräsentieren sich weitaus geringer innerhalb der Staatsapparate, als dies für die besitzenden Klassen gilt. Auch erweisen sich Förderpolitiken kleiner ländlicher Betriebe, die den ökologischen Krisenerscheinungen mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit begegnen sollen, als völlig ungenügend. Gerade in extraktivistischen Ländern ist die Umweltregulierung zu einem, wenn nicht dem umstrittensten Politikfeld geworden. Der Konflikt gesellschaftlicher Naturverhältnisse wird dadurch gesteigert, dass die ökologische Krise sukzessive die Reproduktionsbedingungen großer Teile der Weltbevölkerung untergräbt und immer deutlicher einen Klassencharakter annimmt (Martinez-Alier 2002; Graf/Puder 2022). Die Gleichzeitigkeit verschiedener Produktionsweisen und damit einhergehende Pluralität der Produktionsweisen führt aber dazu, dass sich die gesellschaftlichen Probleme nicht einfach allesamt in einen Antagonismus aus Lohnarbeit und Kapital einfügen.

Gesellschaftliche Konflikte sind in der Folge – wie Louis Althusser es ausdrückte – vielfach überdeterminiert (Althusser 1968 [1965]: 64ff., 146ff.). Das

heißt, unterschiedliche Widersprüche sind in der Einheit eines politischen Antagonismus verdichtet (Demirović 2020: 435). In diesem Sinne besteht auch das Potenzial, dass sich soziale und ökologische Widersprüche zu einem gemeinsamen Antagonismus eines sozial-ökologischen Klassenkonflikts verbinden. In Konflikten des *environmentalism of the poor* kommt es gerade in Ländern des sogenannten Globalen Südens immer wieder zu einer Überlagerung der sozialen und der ökologischen Frage. In vielen Fällen artikulieren auch größere gesellschaftliche Aufstände eine derartige Verbindung der Widersprüche explizit (Martinez-Alier 2002; Graf 2021b). Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die Regulation des komplex strukturierten Ganzen neoliberal dominiert ist und die (semi-)proletarischen Haushalte von der weitgehenden Kommodifizierung der sozialen Infrastrukturen sowie der natürlichen Ressourcen gleichermaßen betroffen sind (Graf/Landherr 2020).

Allerdings dürfen wir gleichzeitig nicht in die bereits benannte Innen-Außen-Dichotomie zurückfallen und auf eine Überwindung des nicht-nachhaltigen kapitalistischen Naturverhältnisses »von außen« oder durch Bewegungen im Globalen Süden hoffen. Erstens weil auch die nicht-kapitalistischen Bereiche der Länder des sogenannten Globalen Südens heute tief mit der kapitalistischen Ökonomie verstrickt sind; zweitens weil sich direkte Naturverhältnisse, das heißt die unmittelbare Eingebundenheit der konkreten (re)produktiven Praktiken in ökologische Kreisläufe, auch innerhalb der Sphäre der Reproduktion in den proletarisierten Privathaushalten sowie in deren Wohnverhältnissen in den Ländern des sogenannten Globalen Nordens ausmachen lassen: In ihren Naherholungs- oder Wohnorten, dem Schrebergarten oder im Alltag bekommen nahezu alle die Folgen von Klimawandel und Umweltveränderungen zu spüren, seien es sinkender Grundwasserspiegel, Waldbrandgefahr und Waldsterben, Überschwemmungen, Hitzewellen, Trockenheit, Stürme oder Luftverschmutzungen. Die gemeinsame Betroffenheit im Rahmen der Naturverhältnisse der reproduktiven Tätigkeiten sollte der zentrale Anknüpfungspunkt für sozial-ökologische Proteste und eine internationale Solidarität mit Blick auf die globale ökologische Krise darstellen. Dabei muss es auch um die Verteidigung der Voraussetzungen nicht-kapitalistischer (Re-)Produktionsweisen innerhalb des komplex strukturierten Ganzen gehen. Schließlich basiert auf diesem unteren und oft unsichtbaren Teil der »Eisbergökonomie« das alltägliche Überleben – nicht nur in Ländern des sogenannten Globalen Südens. Darüber hinaus muss es zum strategischen Ziel ökologischer Politik werden, drei spezifische Trennungen aufzuheben, die unsere Gesellschaft strukturieren: diejenige der Lohnarbeiter*innen von der Verfügung über die produktiven Mittel und Ressourcen, diejenige der Produktion von der Reproduktion sowie diejenige der verarbeitenden und der extraktiven Industrien.

Literatur

- Aglietta, Michel (2015): *A Theory of Capitalist Regulation. The US Experience*. London/New York.
- Alnasser, Sabah (2003): Ursprüngliche Akkumulation, Artikulation und Regulation. In: Brand, Ulrich / Raza, Werner (Hg.): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*. Münster: 131-157.
- (2004): *Periphere Regulation. Regulationstheoretische Konzepte zur Analyse von Entwicklungsstrategien im arabischen Raum*. Münster.
- Althusser, Louis (1968 [1965]): *Für Marx*. Frankfurt/M.
- (2012 [1969]): *Über die Reproduktion. Ideologie und ideologische Staatsapparate*. 2. Halbband. Hamburg.
 - u.a. (2015 [1965]): *Das Kapital lesen*. Münster.
- Arrighi, Giovanni / Aschoff, Nicole / Scully, Ben (2010): Accumulation by Dispossession and Its Limits: The Southern Africa Paradigm Revisited. In: *Studies in Comparative International Development* 45: 410-438. DOI: <https://doi.org/10.1007/s12116-010-9075-7>.
- Bechtum, Alexandra (2021): Industrieller Goldbergbau und ländliche Entwicklung: Eine Analyse des politischen Einflusses transnationaler Bergbauunternehmen im südlichen Patagonien. In: *PROKLA* 204 51(3): 477-495. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v51i204.1950>.
- Bhattacharya, Tithi (2017): *Social Reproduction Theory. Remapping Class, Recentring Oppression*. London. DOI: <https://doi.org/10.2307/j.ctt1vz494j>.
- Bernstein, Henry (2010): *Class dynamics of Agrarian Change*. Halifax/Winnipeg.
- Brand, Ulrich / Görg, Christoph (2003): *Postfordistische Naturverhältnisse. Konflikte um genetische Ressourcen und die Internationalisierung des Staates*. Münster.
- Brand, Ulrich / Wissen, Markus (2017): *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im Globalen Kapitalismus*. München. DOI: <https://doi.org/10.3726/JP2017.21>.
- Córdova, Armando (1973): *Strukturelle Heterogenität und wirtschaftliches Wachstum*. Frankfurt/M.
- Demirović, Alex (2003): Stroboskopischer Effekt und die Kontingenz der Geschichte. Gesellschaftstheoretische Rückfragen an die Regulationstheorie. In: Brand, Ulrich / Raza, Werner (Hg.): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*. Münster: 43-57.
- (2007): Nicos Poulantzas. Aktualität und Probleme materialistischer Staatstheorie. Münster.
 - (2010): Struktur, Handlung und der ideale Durchschnitt. In: *PROKLA* 159 40(2): 153-176. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v40i159.390>.
 - (2011): Kritische Gesellschaftstheorie und die Vielfalt der Emanzipationsperspektiven. In: *PROKLA* 165 41(4): 519-542. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v41i165.330>.
 - (2015). »Anders denken, anders sprechen«: Ein Besprechungssay zu »Das Kapital lesen«. In: *PROKLA* 180 45(3): 469-482. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v45i180.213>.
 - (2020): Undoing Class: Warum von Klasse, Klassenkampf und Klassenpolitik reden? In: *PROKLA* 200 50(3): 429-438. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v50i200.1905>.
- Dörre, Klaus (2013): Landnahme. Triebkräfte, Wirkungen und Grenzen kapitalistischer Wachstumsdynamik. In: Backhouse, Maria / Gerlach, Olaf / Kalmring, Stefan / Nowak, Andreas (Hg.): *Kapitalismus. Globale Einhegung – Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*. Münster: 112-140.
- Fraser, Nancy (2016): Contradictions of Capital and Care. In: *New Left Review* 100: 99-117.
- Graf, Jakob / Landherr, Anna (2020). Der Tanz der Überflüssigen: Klassenkämpfe im Globalen Süden am Beispiel Chiles. *PROKLA* 200 50(3): 467-489. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v50i200.1896>.
- Graf, Jakob (2021a): Politik in den Peripherien. Subalterne Öffentlichkeiten, bürgerliche Repräsentationskrisen und Gewalt. In: Hawel, Marcus u.a. (Hg.): *Work in Progress. Work on Progress. Beiträge kritischer Wissenschaft*. Hamburg: 52-66.

- (2021b): Der Verfassungsprozess in Chile – Wie sich soziale und ökologische Konflikte gegenseitig verstärken. In: Zeitschrift LuXemburg Nr. 2: 118-123.
- / Puder, Janina (2022): Klassenverhältnisse in den Peripherien des Weltsystems. In: Graf, Jakob / Lütten, John / Lucht, Kim (Hg.): Die Wiederkehr der Klassen. Frankfurt M./New York: 195-230.
- Guha, Ranajit (1982): On Some Aspects of the Historiography of Colonial India. In: Ders. (Hg.): Subaltern Studies. Writings on South Asian History and Society. New Delhi: 1-8.
- Hall, Stuart (2018): »Rasse«, Artikulation und Gesellschaften mit struktureller Dominante. In: Zeitschrift LuXemburg. ULR: <https://legacy.zeitschrift-luxemburg.de>, Zugriff: 12.2.2022.
- Harvey, David (2003): The New Imperialism. Oxford/New York. DOI: <https://doi.org/10.1093/oso/9780199264315.001.0001>.
- Hirsch, Joachim / Roth, Roland (1986): Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus. Hamburg.
- Landherr, Anna / Graf, Jakob (2022): Territoriale Macht und periphere imperiale Lebensweise – Internalisierungsmechanismen in der chilenischen Bergbaustadt Tierra Amarilla. In: Journal für Entwicklungspolitik 37(4): 44-69. DOI: <https://doi.org/10.20446/JEP-2414-3197-37-4-44>.
- Luxemburg, Rosa (1975 [1913]): Die Akkumulation des Kapitals. Berlin.
- Martinez-Alier, Joan (2002): Environmentalism of the Poor. A Study of Ecological Conflicts and Valuation. Cheltenham/Northampton. DOI: <https://doi.org/10.4337/9781843765486>.
- MEW – Marx, Karl / Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. Berlin 1956ff.
- Mies, Maria (2015): Patriarchat und Kapital. München.
- Moyo, Sam/ Yeros, Paris (2005): Reclaiming the Land. The Resurgence of Rural Movements in Africa, Asia and Latin America. London/New York/Cape Town. DOI: <https://doi.org/10.5040/9781350222175.ch-001>.
- Quijano, Aníbal (1974): Marginaler Pol der Wirtschaft und marginalisierte Arbeitskraft. In: Senghaas, Dieter (Hg.): Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Unterentwicklung. Frankfurt/M.: 298-341.
- Soiland, Tove (2018), Soziale Reproduktion und Neue Landnahme: ein feministischer Zugang. In: Widersprüche 150(4): 85-110.
- Wallerstein, Immanuel (1983): Historical Capitalism. London.
- Winker, Gabriele (2011), Soziale Reproduktion in der Krise – Care Revolution als Perspektive. In: Das Argument 292 53(3): 333-344.
- Wissen, Markus (2020): Klimakrise und Klassenkampf: Zum Verhältnis von ökologischen und sozialen Konflikten. In: PROKLA 200 50(3): 441-464. <https://doi.org/10.32387/prokla.v50i200.1900>.